Idsteiner Zeitung

und Anzeigeblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen
„Sonntagsblatt" und „Des Landmanns Sonntagsblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 149. Dienstag, den 15. Dezember 1914.

Krieg.

Großes Hauptquartier. (Amtlich) W.-T.-B. Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich des Nachts, daher ohne Kampf und zunächst unbemerkt. Dies war aber nur das Ergebnis der vorhergegangenen 3tägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schützengräben waren mit Toten buchstäblich überfüllt. Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostheeres, nicht einmal bei Tannenburg, sind unsere Truppen über so viele russische Leichen hinweggeschritten, wie bei den Kämpfen um Lodz, sowie jetzt und überhaupt zwischen Pabianice und der Weichsel. Obgleich wir die Angreifer waren, blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück.

Wir haben insbesondere im ganzen verhältnismäßig wenig Tote gehabt. So fielen bei dem bekannten Durchbruch unseres 25. Reservekorps von diesem Heeresteil nur 120 Mann. Gewiß eine auffallend niedrige Zahl. Für die Verhältnisse beim Feinde ist demgegenüber aber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe südlich Lutomiersk (westlich Lodz) nicht weniger als 867 tote Russen gefunden und bestattet worden sind. Auch die russischen Gesamtverluste können wir wie in den früheren Schlachten ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betragen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von uns erbeuteten 80000 Gefangenen, die inzwischen per Bahn nach Deutschland befördert worden sind, mindestens **150000** Mann.

Großes Hauptquartier, 12. Dez., vormitt. (W. B. Amtlich.) In Flandern griffen gestern die Franzosen in der Richtung östlich Langemark an. Sie wurden zurückgeworfen und verloren etwa 200 Tote und 340 Gefangene.

Unsere Artillerie beschoß den Bahnhof Ypern zur Störung feindlicher Truppenbewegungen.

Bei Arras wurden Fortschritte gemacht. In der Gegend von Souain-Perthes griffen die Franzosen erneut ohne jeden Erfolg an.

Im Argonner Wald versuchten die Franzosen nach wochenlangem rein passivem Verhalten einige Vorstöße. Sie wurden überall leicht abgewiesen; dagegen nahmen die deutschen Truppen wiederum einen wichtigen französischen Stützpunkt durch Minensprengung. Der Gegner erlitt starke Verluste an Gefallenen und Verschütteten. Außerdem machten wir 200 Gefangene.

Bei Apremont, südöstlich St. Mihiel, wurden mehrfache heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso auf dem Vogesenkamm in der Gegend östlich Markirch.

An der ostpreußischen Grenze warf unsere Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte 350 Gefangene.

Südlich der Weichsel in Nordpolen entwickeln sich unsere Operationen weiter.

In Südpolen wurden russische Angriffe von österreichisch-ungarischen und unseren Truppen abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Dez. (Amtlich W.-T.-B.) Nachdem am 11. Dezember die franz. Offensive auf Apremont südöstlich St. Mihiel gescheitert war, griff der Feind gestern Nachmittag in breiterer Front über Flirey halbwegs von St. Mihiel bei Pont-a-Mousson an. Der Angriff endete für die Franzosen mit dem Verluste von **600** Gefangenen und einer großen Anzahl von Toten und Verwundeten. Unsere Verluste betragen dabei etwa 70 Verwundete. Im übrigen verlief der Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz im wesentlichen ruhig.

In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl der feindlichen Stellungen, dabei machten wir **11000** Gefangene und erbeuteten **43** Maschinen-Gewehre.

Aus Ostpreußen und Südpolen nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Kriegslist.

London, 13. Dezember. Nach Meldungen des „Daily Chronicle" kommt die Offensive der deutschen Truppen im Ueberschwemmungsgebiet an keinem Tage zur Ruhe Die englischen Truppen, die an den meistbedrohten Punkten stehen, haben sich andauernd vor neuen Kriegslisten zu schützen. So versuchten die Deutschen auf folgende Weise einen Ueberfall auf schottische Regimenter: Sie stellten eine Anzahl kleiner schmaler Flöße her, die sie dicht mit Laubwerk umgaben. Auf jedem der Flöße waren drei Mann verborgen. Die Flöße glichen vollkommen entwurzelten Bäumen und Gesträuch, die zahllos im Ueberschwemmungsgebiet einhertreiben. Sie wurden mithin von den englischen Posten nicht weiter beachtet. Nach stundenlangem Ausharren gelang es den Deutschen, auf diese Weise, langsam mit der Strömung treibend, ganz nahe an die englischen Stellungen heranzukommen. Im geeigneten Moment eröffneten die im Laubwerk verborgenen Soldaten auf die überraschten Engländer Schnellfeuer, das sie mit dröhnenden Hurrarufen begleiteten. Die Verwirrung, die im englischen Lager entstand, wurde von den Deutschen benutzt, und drei riesige Motorboote, gepanzert und mit Schnellfeuergeschützen versehen, fuhren in rasender Fahrt heran und eröffneten aus nächster Nähe ein furchtbares Feuer auf die Schotten. Diese mußten sich einstweilen zurückziehen, da ihre Artillerie aus Furcht, die Freunde zu treffen, nicht auf die Feinde zu schießen wagte. Die Deutschen arbeiten überhaupt sehr viel mit Flößen und ganz flach gebauten fast kiellosen Motorbooten. So gelang es ihnen mit diesen Hilfsmitteln, nach dreimaligen vergeblichen Versuchen in der Nacht auf den 8. Dezember, bei Peroise, einen Uebergang über den Yser-Kanal gegen die belgischen Truppen zu erzwingen. (Amtl. zens.)

Die Ohnmacht der englischen Flotte.

Rotterdam, 13. Dez. Nach Meldungen von der belgischen Küste hat die englische Flotte zu wiederholten Malen versucht, das Bombardement auf Seebrügge wieder aufzunehmen. Die Deutschen eröffneten jedoch jedes Mal das Feuer aus so weittragenden Geschützen, daß die Engländer sich zurückzogen, da nur das Feuer von Großkampfschiffen von irgend welcher Wirkung hätte sein können.

Die Pariser Presse und die Schlachten in Polen.

hd **Paris,** 13. Dez. Die hier aus neutralen Ländern ankommenden Depeschen über die Kampflage in Polen schildern die Situation der Russen so ungünstig, daß der einsichtigere Teil der hiesigen Presse die Verschönerungsversuche aufgegeben hat und sein Lesepublikum mit dem mittlerweile berühmt gewordenen Satz vom „temporären Erfolg der Deutschen" zu beruhigen versucht. Wie groß jedoch allerseits die Besorgnis sein muß, geht daraus hervor, daß der „Temps" bereits die Möglichkeit eines Durchbruches des russischen Zentrums erwägt. Das Blatt schreibt: Besitzen die Deutschen bei Lodz tatsächlich genügend Streitkräfte, um das russische Zentrum trotz aller Verluste zu durchbrechen? Die Deutschen müssen auf ihrer Ostfront viel mehr Armeekorps haben, als man uns gesagt hat. Wir finden ganze Armeekorps in Ostpreußen. Wir finden Armeekorps in Russisch-Polen, wo sie, nach der Entwicklung zu urteilen, ganz besonders zahlreich sein müssen. Auf der ganzen Linie zwischen Czenstochau und Krakau stehen deutsche Truppen. Ja sogar im Süden von Krakau stehen nach russischen Berichten deutsche Armeekorps, die stark genug sind, eine einkreisende Bewegung gegen das 300000 Mann zählende Heer des Generals Radko Dimitrieff zu unternehmen. Wir fragen uns vergeblich, woher die Deutschen diese enormen Streitkräfte genommen haben. Sollten sie wirklich vom Westen nach dem Osten geschafft worden sein? Dann ist es vielleicht an der Zeit, mit einigem Erfolg eine Offensive auf der Westfront zu versuchen. (Amtl. zens.)

Die Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

Amsterdam, 12. Dez. (Ctr. Frkft.) Reuter meldet aus London: Die New-Yorker Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Buenos Aires, worin gesagt wird, daß die deutschen Kreuzer zwischen dem englischen und japanischen Geschwader eingeklemmt worden seien. Die „Scharnhorst" feuerte, bis die Wellen über ihre Kanonen hinwegschlugen.

Die „Daily Mail" meldet als New-York: Das britische Geschwader holte die „Nürnberg" nach einer aufregenden Jagd ein. Das Schiff wurde aufgefordert, sich zu ergeben, aber es weigerte sich und kämpfte, bis es sank. Angeblich sollen zu dem britischen Geschwader gehört haben die „Shannon", die „Achilles", die „Cochrane" und die „Na'al".

Konstantinopel, 12. Dez. (W. B. Nichtamtl.) Die Nachricht von der Vernichtung der deutschen Kreuzer bei den Falklandsinseln ist hier mit der größten Ruhe und Kaltblütigkeit aufgenommen worden. Maßgebende militärische und bürgerliche Persönlichkeiten sind einstimmig der Ansicht, daß derartige Verluste nichts an dem Endergebnis des Krieges ändern können. Allgemein und unerschütterlich ist das Vertrauen auf die Kraft und den Sieg der deutschen Waffen. Hohe Bewunderung wird der Tüchtigkeit des Geschwaders gezollt, die es durch glänzende Waffentaten seit Beginn des Krieges dartat. Das tragische Ende sei der ruhmreichen Laufbahn und des echten Seemannsgeistes dieses Geschwaders würdig gewesen.

Leipzig, 12. Dez. Der Rat hat anläßlich des Unterganges des Patenschiffes der Stadt Leipzig an das Reichsmarineamt folgendes Telegramm gesandt: So stolz die Freude über die ruhmvolle Beteiligung unseres Patenschiffes an der Seeschlacht bei Coronel, um so tiefer ist die Trauer, die uns und unsere gesamte Bürgerschaft erfüllt, bei seiner Vernichtung durch feindliche Uebermacht. Schmerzbewegt gedenken wir in nie verlöschender Dankbarkeit der tapferen heldenmütigen Besatzung. Ihre Namen werden in unserem Rathaus unseren Nachkommen künden, daß sie dem Vaterland Treue gehalten haben bis zum Tode. — Der Rat beschloß ferner, das Weihnachtsgeschenk, das für die Mannschaft des kleinen Kreuzers „Leipzig" bewilligt worden war, unter Erhöhung von 3000 auf 6000 M den Hinterbliebenen der Besatzung zugute kommen zu lassen.

Die entkommene Emdenmannschaft noch frei.

Amsterdam, 11. Dez. (Ctr. Bln.) Reuter meldet aus Batavia, daß der Schoner „Geisha", auf dem die Landungsmannschaft der „Emden" entkam, am 28. November in Pandang, einem Hafen an der Südwestküste Sumatras, landete und Proviant einnahm.

Freiherr v. d. Goltz in Konstantinopel.

hd **Konstantinopel,** 13. Dez. Der Empfang des Feldmarschalls Freiherr v. d. Goltz, der dem Sultan ein Handschreiben des Kaisers überreichte, war, wie der Korrespondent der Frankfurter Zeitung meldet, grandios. Schon an der Grenze vor Adrianopel begrüßten v. d. Goltz türkische Jugendwehren und Deputationen. Auf allen Stationen von Adrianopel nach Konstantinopel hatten Ehren-Detachements Aufstellung genommen. Der hiesige Bahnhof war mit türkischen und deutschen Fahnen überreich geschmückt. Der Andrang von Offizieren und Zivilpublikum war so stark, daß die Perrons ihn nicht fassen konnten. Beim Einfahren des Zuges präsentierte das Ehrenbataillon und die Musik intonierte „Heil dir im Siegerkranz". Der Minister des Innern, Talaat, half v. d. Goltz aus dem Wagen. Der Feldmarschall schritt die Front ab mit der Begrüßung: Merhaba, Asker. (Seid gegrüßt, Krieger.) Die Truppen erwiderten begeistert den Gruß. v. d. Goltz ist begleitet von unseren Militärattachees in Sofia und Bukarest, sowie von Legationsrat Graf v. Wedel. Er wie seine Begleiter trugen feldgraue preußische Uniform.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg.

Freiburg, 13. Dez. (Ctr. Frkft.) Feindliche Flieger warfen zwischen ½8 und 3 Uhr über der Stadt Bomben herab. Eine Bombe schlug in das Unterlinden 7 ein und richtete ziemlichen Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberschenkel verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotteck-Platz verletzt worden sein.

Das französische Parlament.

Paris, 12. Dez. (Ctr. Frkft.) Der gestern im Elysée unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré abgehaltene Ministerrat hat entgültig beschlossen, das Parlament zum 22. Dezember für eine außerordentliche Sitzung einzuberufen. Der Ministerrat beschloß weiterhin, dem Parlamente nicht ein regelmäßiges Budget für 1915 zu unterbreiten, sondern zunächst nur die Genehmigung von sechs provisorischen Budgetzwölfteln zu verlangen. Der Wortlaut dieser Vorlage sowie die Begründung wurde vom Ministerrat angenommen.

Angriffe auf die französische Militärverwaltung.

Basel, 13. Dez. „Petit Journal" beschuldigt den „Baseler Nachrichten" zufolge die Militärverwaltung, durch unsinnige Requisition der kräftigsten Pferde die ganze Nachzucht ruiniert zu haben. 100 solcher kräftigen Stuten verendeten schon in den ersten Wochen des Feldzuges. Die materiellen Verluste gehen in die Hunderte von Millionen.

Gratulation zu serbischen „Siegen".

Paris, 13. Dez. Der Kriegsminister Millerand hat dem serbischen Kriegsminister die wärmsten Glückwünsche der französischen Armee für den glänzenden Sieg der tapferen serbischen Armee übermittelt. (Frkf. Ztg.)

Türkische Erfolge im Kaukasus.

Konstantinopel, 13. Dez. Die Operationen der türkischen Kaukasus-Armee schreiten, unterstützt von der türkischen Flotte weiter günstig vorwärts. Abteilungen der russischen Flotte, welche im südlichen Teile des schwarzen Meeres zu operieren suchten, zogen sich — wie schon wiederholt vorher — beim Erscheinen des türkischen Admiralschiffs „Sultan Selim" fluchtartig gegen Sebastopol zurück. (Frkf. Ztg.)

Der „Heilige Krieg" im Kaukasus.

Konstantinopel, 14. Dez. (Ctr. Berlin.) Im Kaukasus ist ein großer Mohammedaneraufstand ausgebrochen. Etwa 50 000 bewaffnete russische Mohammedaner sind zu den Türken übergetreten, um gegen die Russen zu kämpfen.

Russisches Fiasko.

Moskau, 13. Dez. Alle Pläne Rußlands zur Erneuerung des Balkanbundes sind, wie die „Rußkoje Slowo" aus Petersburg telegraphisch meldet, mißlungen. Zwischen Serbien, Bulgarien und Griechenland bestehen in manchen Dingen so scharfe Gegensätze, daß eine freundschaftliche Vereinigung ausgeschlossen erscheint. Rußland hat auch infolgedessen seine Verhandlungen abbrechen müssen. In der letzten Zeit glaubte man in Petersburg, dem störrischen Bulgarien so zu sagen, die Pistole auf die Brust zu setzen. Man wollte Serbien, Griechenland und Rumänien zu einem Bunde vereinigen, der an Bulgarien ein Ultimatum stellen sollte. Jedoch scheiterte an der Gebietsabtretungsfrage alles. Man wollte dann Rumänien und Italien für die Vermittelung gewinnen. Aber auch hierin täuschte sich die russische Diplomatie. Jetzt hofft man, daß es dem neuen russischen Gesandten in Belgrad, dem Fürsten Trubetzkoi, gelingen wird, durch seinen unmittelbaren persönlichen Einfluß die Balkanstaaten dem Dreiverband gefügig zu machen.

Zusammenstoß zweier Bombenzüge.

Genf, 12. Dez. (Ctr. Bln.) Der „Figaro" meldet aus Petersburg den Zusammenstoß zweier mit Bomben beladener Züge mit insgesamt 72 Wagen. Die Explosion der Bomben war so furchtbar, daß die Wagen buchstäblich in Pulver verwandelt wurden. 60 Kilometer weit wurde die Detonation vernommen. Eine nähere Untersuchung ist unmöglich, weil von der Zugbegleitung niemand am Leben geblieben ist.

Ein Hoch der deutschen Lehrerschaft.

Die von der deutschen Lehrerschaft bis jetzt aufgebrachte Kriegsspende beträgt insgesamt nahezu **2 Millionen Mark.**

Belgischer Uebergriff.

Amsterdam, 13. Dez. Der „Telegraaf" meldet aus Valkenswaard: In der Nähe der Achelnschen Klause haben deutsche Schildwachen Donnerstag Nacht drei Belgier angehalten, die den Versuch machten, Schweine über die Grenze nach Holland zu schmuggeln. Zwei Bauern gaben sich gefangen, der dritte flüchtete. Die Soldaten nahmen die Gefangenen in ihre Mitte und wurden unweit der Grenze von vier im Gebüsch versteckten Männern überfallen. Die beiden Soldaten wurden im Handgemenge schwer verwundet. Man befürchtet Repressalien.

Berlin, 13. Dez. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge teilt der „Figaro" mit, daß der frühere Herausgeber des „Journal Allemand" in Genf für die Gründung eines deutsch-französischen Friedensmanifestes tätig sein soll. Dagegen ist festzustellen, daß amliche deutsche Kreise mit dieser zwecklosen Propaganda nichts zu tun haben.

Wien, 14. Dez. (Nichtamtl. Wolff-Tel.) Amtlich wird verlautbart unterm 12. Dezember: Ungeachtet aller Schwierigkeiten in dem winterlichen Gebirgsgelände setzten unsere Truppen ihre Vorrückung in den Karpathen unter fortwährenden siegreichen Gefechten, in denen gestern über 2000 Russen gefangen genommen wurden, unaufhaltsam fort. Die Pässe westlich des Lupkower Passes sind wieder in unserem Besitz.

Im Raume südlich von Gorlize-Grylow und Neu-Landez begannen größere Kämpfe.

Die Schlacht in Westpolen, deren Front sich in der Gegend östlich Tynbark bis in den Raum östlich Krakau hinreicht, dauert an. Gestern brachen wieder mehrere Angriffe der Russen in unserem Artilleriefeuer zusammen.

Die Besatzung von Przemysl brachte von ihrem letzten Ausfall 7000 gefangene Russen und 18 Maschinengewehre mit viel Munition mit heim.

Der stellvertr. Chef des Generalstabs
v. Höfer, Generalmajor.

Amerika und der Weltkrieg.

Philadelphia, Nov. 1914.

Seitdem der unselige Krieg begonnen, kamen endlich im September die ersten Briefe aus der Heimat hier an und in manchem davon mußte ich als erstes lesen „Ist es wahr, daß die Amerikaner Deutschland und vor allem seinem Kaiser die Schuld an diesem Kriege in die Schuhe schieben wollen?" Und, leider muß ich sagen: „Ja, es ist so, oder vielmehr es war so." Wen will das Wunder nehmen, die Gemeinschaft der Sprache, sehr viele kapitalistische Interessen und vor allen halfen dazu die Lügenberichten der durch englisches Kapital fundierten Presse (angloamerik.) Boden und Glauben zu gewinnen. Es ist nicht zu glauben, in welcher infamen schamlosen Weise diese Schmutzpresse gearbeitet hat. Verzerrt und beschmutzt wurde dem amerikanischen Volke das Bild des Mannes gezeigt, der ein Vierteljahrhundert lang im Frieden regierte, der, nicht durch kriegerische Eroberungen, allein durch Werke des Friedens sein Volk und Land groß und mächtig gemacht. Das deutsche Volk wurde hingestellt als ein barbarisches, unkultiviertes. Vollständig falsche Nachrichten vom Kriegsschauplatze, Siege der alliierten Sippschaft, Greueltaten deutscher Soldaten und alles mögliche wurde angewandt, um unter der humandenkenden, impulsiven Bevölkerung Amerikas Stimmung für England und seine Verbündeten zu machen. In der ersten Zeit erfüllten diese Lügenberichte auch ihren Zweck. Deutschland war verdammt und verdonnert und konnte sich nicht wehren, da ihm jede Verbindung mit hier abgeschnitten war. Doch langsam aber sicher trat ein Umschwung ein, zuerst als die aus Deutschland zurückkehrenden Amerikaner die Wahrheit verkündeten und in der Oeffentlichkeit Partei für Deutschland und seinen Kaiser nahmen. Begeistert von der großartigen Haltung des deutschen Volkes und seiner Kämpfer und dem Entgegenkommen der Behörden und der Bevölkerung, das ihnen in schwieriger Lage gezeigt wurde, fühlten sie sich verpflichtet, öffentlich von ihrer Sympathie für Deutschland und seine gerechte Sache, Kunde zu geben und der Verleumdung entgegen zu treten. Dann brachten die bald erscheinenden Postnachrichten die Wahrheit an den Tag. Das Deutschtum schloß sich zusammen zu großartigen Kundgebungen für die alte Heimat und mancher, dessen Herz im Laufe der Zeit verknöchert und gefühllos für das Land seiner Geburt schien, wurde mit elementarer Wucht mit fortgerissen und fühlte sich eins mit den Stammesgenossen jenseits des Weltmeeres. Allen voran streitet der „deutsch-amerik. Nationalbund", der Vorkämpfer deutscher Kultur, der sich die Aufgabe gestellt hat, das Deutschtum zu sammeln, deutsche Sitten und Gebräuche zu wahren und zu erhalten. Gleich zu Beginn des Krieges wurde ein Hülfsfond gegründet zur Unterstützung der Witwen und Waisen der gefallenen deutschen und österreich.-ungarischen Kämpfer. Der Nationalbund war es auch, der zu großen Massendemonstrationen aufforderte.

Auch hier in Philadelphia fand eine solche Versammlung statt, zu der sich viele Tausende einfanden. In wuchtigen, zündenden Reden wurden von hiesigen bekannten Herren, darunter auch ein Irländer, Protest erhoben gegen die Verunglimpfung des deutschen Volkes und seines Kaisers durch die englische Presse. In heiliger Begeisterung lauschten die Tausende und jubelnder Beifall brauste durch die weiten Räume der Philadelphia-Turngemeinde. Zwischendurch wurden patriotische Lieder gesungen, als erstes die amerikanische Nationalhymne (Ster-Spangled-Banner), bewegten Herzens stimmte alles ein, als Schlußlied brauste die „Wacht am Rhein" durch die Halle. Wie daheim im lieben Vaterlande sich alle Stände um den Kaiser scharten, so hatte sich auch hier jeder Unterschied verwischt, fest und einig steht alles zusammen im Kampfe um die Wahrheit. Die deutschen Zeitungen treten offen und mutig für die Sache Deutschlands ein und nehmen seit Beginn des Krieges in fast jedem deutschen Heim den Ehrenplatz ein und das mit Recht, denn was wäre das Deutschtum in Amerika gewesen ohne seine Presse, die nie versagte, wenn auch Gift und Geifer gegen sie gespritzt wurde. So hat der Krieg sein Gutes gewirkt, der Wahrspruch „An's Vaterland, an's teure schließ dich an, das halte fest mit deiner ganzen Kraft," lebt jetzt in aller Herzen, und Herzen und Hände öffnen sich, die Not des Vaterlandes lindern zu helfen. Möge diese Einigkeit weiter bestehen bleiben zum Segen des Deutschtums und zum Segen der alten und der neuen Heimat. Während ich dieses schreibe, findet hier in Philadelphia eine Gedenkfeier der Irländer für ihre Nationalhelden statt, die Feier ist zugleich als Sympathiekundgebung für Deutschland gedacht und fließt der Reinertrag dieser Veranstaltung dem Hülfsfond für die deutsch-österreichischen Gefallenen zu. Also regt es sich auch auf dieser Seite und so kann es nicht fehlen, daß endlich auch in diesem Lande das Licht über die Finsternis siegen muß.

So könnte ich noch viel berichten wie z. B. von der Tätigkeit der einzelnen deutschen Vereine: Krieger-, Turn- und Gesangvereine, deren es eine ganze Anzahl gibt, doch möchte ich diesen Bericht noch mit dem morgen abfahrenden Schiff befördert wissen, auch will ich mir noch etwas für später aufsparen. Ich schließe mit dem Wunsche, daß dieser unselige Krieg recht bald in gutem Sinne für unser liebes Vaterland zu Ende gehen möge und ein gesegneter Frieden die Wunden heilen möge, die geschlagen wurden.

Mit treudeutschem Gruß Emil Wassum.

Lokalnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, den 14. Dezember 1914.

— Anläßlich der letzten guten Nachrichten, besonders aus dem Osten, erhielt die Schuljugend heute frei. Kleine patriotische Feiern wurden in den einzelnen Klassen abgehalten.

— **Das Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Roten Kreuzes,** das der Idsteiner Lehrerverein am gestrigen Tage veranstaltete, nahm einen würdigen, dem Zwecke angepaßten Verlauf. Die Vortragsfolge zeigte, daß sowohl die Vortragenden, wie auch die Kommission, die alles vorbereitete, mit Kunstsinn und dem ernsten Zeitlaufe Rechnung tragend, die Stücke ausgewählt hatten. Bei vollbesetztem Saale wurde 5¼ Uhr das Konzert durch eine von Begeisterung, von tiefem Gefühl für die unglücklichen Opfer des Krieges erfüllte und eine schöne und große Zukunft verheißende Ansprache des Vereinsvorsitzenden, Herrn Wickel, eröffnet. Lebhafter Beifall ließ erkennen, daß diese Worte allen aus dem Herzen gesprochen waren. Herr Konzertmeister Post begann mit der Darbietung der Kunstgenüsse. Darauf sang Frau Liebhold die Mendelssohn'sche Arie: „Höre Israel". Es folgten alsdann zwei Deklamationen von Frau Auerbach. Herr Lamb sang ebenfalls eine Arie von Mendelssohn: „So ihr mich von usw." In derselben Reihenfolge boten uns die Damen und Herren nochmals verschiedene Gaben ihrer Kunst dar. Herr Wolf, der die Klavierbegleitung übernommen hatte, führte dieselbe mit Geschick und feiner Anpassung durch. Alle Vortragenden waren erfüllt von ihrer Aufgabe und brachten das Künstlerische der Stücke mit feinem Gefühl und inniger Begeisterung zum Ausdruck, sodaß sie den Weg zu den Herzen der aufmerksamen Hörerinnen und Hörer fanden. Daß sie einen guten Erfolg mit ihren Darbietungen errangen, bewiesen die jeder Nummer folgenden aufrichtigen Beifallsbezeigungen. Aufs wärmste sei an dieser Stelle den Damen und Herren aus Frankfurt gedankt, aber nicht allein dafür, daß sie uns diesen Kunstgenuß boten, sondern auch dafür, daß sie sich so selbstlos in den Dienst dieser edlen Sache gestellt haben. Während des Konzertes konnte Herr Wickel eine neue Siegesbotschaft aus dem Osten bekannt geben, die großen Jubel auslöste. Gegen 6¾ Uhr wurde das Konzert mit dem gemeinschaftlichen Gesange: „Deutschland, Deutschland über alles", wozu sich alle Anwesenden erhoben, beendet. Es ist für den hiesigen Lehrerverein eine hohe Freude gewesen, daß er den zahlreichen Besuchern einen so herrlichen Kunstgenuß bereiten durfte und dadurch zugleich die Mittel erhielt, auch sein Scherflein für die Pflege unserer verwundeten Helden beizutragen. Allen, die zu dem Gelingen dieses Konzertes beigetragen haben, besonders auch den freundlichen Kartenverkäuferinnen, nochmals herzlichen Dank. Es ist erhebend, erfreuend und begeisternd zugleich, daß in dieser großen, ernsten aber auch sehr traurigen Zeit, sich so viele Hände und Kräfte regen, um das Leid und Elend, das der unglückselige Krieg über so viele unserer Volksgenossen bringt, zu lindern. Möge niemand aufhören, soweit als seine Kräfte reichen, des Krieges Not und Unglück mildern zu helfen! ck.

K. **Kriegsfürsorge.** Der hiesige Kriegerverein hat bis jetzt an seine im Feld stehenden Mitglieder 112 Pakete, enthaltend Hemden, Unterhosen, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Stauchen, Ohrenschützer, Kopfschützer, Tabak, Z'garren, Zigaretten, Lichter, Karten, Bleistifte, Lanolin, Vaselin, Schoko-

lade, Pfefferminz, Tee, Kaffee, Zucker, Konfekt, Suppenwürfel, Wurst und dergl. mehr abgeschickt. Außerdem wurden bis jetzt an bedürftige Familien der ins Feld gezogenen Kameraden 282 M Unterstützungsgelder gewährt. Eine weitere Paketsendung ins Feld erfolgt Mitte Januar; etwaige für diese Sendung bereit gehaltene Gaben können bei dem Vereinsvorsitzenden Herrn Pet. Harrach abgegeben werden. Dank der Opferfreudigkeit unserer Vereinsmitglieder und unserer Vereinsfreunde, welche uns durch gütige Spenden in edeldenkender Weise bedachten, ist es uns möglich, unsere tapferen Feldgrauen und die bedürftigen Familien derselben auf diese Weise zu unterstützen.

— **Unsere Jungmannschaft.** Am gestrigen Sonntag wurde hier die 2. Jugend-Kompagnie des Untertaunuskreises durch den Komp.-Kommandanten Hoyer zusammengestellt. Es hatten sich 109 Jugendliche eingefunden, die in 3 Züge eingeteilt wurden. Jeder Zug untersteht einem Zugführer. Der Kompagnieführer wies auf den guten Zweck der militärischen Ausbildung hin und ermahnte die Leute zu treuer Pflichterfüllung. Hierauf begann das Exerzieren in Zügen und sodann in der Kompagnie. Man konnte es den jungen Vaterlandsverteidigern ansehen, daß sie mit Lust und Liebe bei der Sache sind. Ein gut geschulter Parademarsch beschloß die erste Uebung. Hierauf fand eine Sitzung des Ausschusses für die militärische Vorbereitung unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Leichtfuß statt, in der die zur Förderung der Ausbildung nötigen Arbeiten besprochen wurden. Die Herren Lehrer Kröck und Bauaufseher Kappus wurden als neue Mitglieder aufgenommen. Möge die militärische Vorbereitung der Jugend ihren Zweck erfüllen, damit die Mannschaften, wenn sie zur Fahne gerufen werden, ihren Dienst leichter erfüllen können.

— **Das Eiserne Kreuz** erhielten Unteroffizier Lehrer Kalkofen aus Wörsdorf und Reservist Schriftsetzer Heinrich Jung aus Niederems. Jung erhielt auch noch die silberne bayrische Militär-Verdienstmedaille. Ersterer ist verwundet und letzterer befindet sich in Gefangenschaft.

— **Aus dem Osten** kommt die Nachricht, daß unsere tapferen Feldgrauen, die Ref.-Gardisten W. Lückel und W. Reiche, beide seit Anfang des Krieges nebeneinander kämpfend, an einem Tage bei einem Sturmangriff verwundet wurden. Lückel leichter, Reiche schwerer. Bei diesem Angriff wurden den Russen 15 Maschinengewehre und 700 Gefangene abgenommen.

— **Kriegsweihnachten und Kleinhandel.** Der große Umwerter aller Werte, der gewaltige Weltkrieg, verpflichtet auch bei den Vorbereitungen zum Weihnachtsfeste zu anderem Denken und Handeln als sonst. Gewiß und ganz natürlich gilt unsere erste Sorge in diesen Wochen den unvergleichlichen Kämpfern in Ost und West. Aber über dieser wichtigsten Weihnachtsvorarbeit dürfen und müssen wir doch auch der zu Hause Gebliebenen gedenken. Viele von ihnen haben unter der Geisel des Krieges zu leiden, ihnen mag das hohe Lichtfest einen Schimmer der Freude bringen. Aber auch die nicht von der Not Erfaßten können eine Entspannung von den Kriegssorgen gebrauchen. Diese Erwägungen werden sicherlich viele bewegen, vor dem Weihnachtsfest weniger ängstlich zu rechnen, als es sonst in Kriegszeiten der Fall sein muß. Wer aber doch noch den Daumen auf den Beutel drückt, der möge bedenken, daß jeder Einkauf über das notwendigste Maß hinaus eine soziale Tat bedeutet! Das ganze Geschäft in vielen Artikeln, besonders in feineren kunstgewerblichen Erzeugnissen, in Büchern, Spielwaren hat sich in den letzten Jahrzehnten in Deutschland nun einmal so zugespitzt, daß von den Umsätzen in den Wochen vor Weihnachten der Erfolg oder Mißerfolg des ganzen Jahres abhängt. Bis in den Dezember hinein werden sich die Erzeuger aller dieser Dinge, die man nicht notwendig gebraucht, die aber unser Leben schön und behaglich machen, helfen können. Enttäuscht aber das Weihnachtsgeschäft, so werden sie ihre Betriebe nicht aufrecht erhalten können. Ueber Hunderttausende von fleißigen Arbeitern im Thüringer Wald und im Erzgebirge, im Schwarzwald, in Oberfranken, Schlesien in vielen gewerbefleißigen Städten unseres Vaterlandes wird dann die bitterste Not hereinbrechen. Weder das Reich, noch die Einzelstaaten, noch die Gewerkschaften und andere Organisationen werden da durchgreifend helfen können! Darum muß dieser Zusammenbruch vermieden werden, und für dieses unendlich wichtige Ziel gibt es kein stärkeres Mittel, als ein einigermaßen zufriedenstellendes Weihnachtsgeschäft. Gewiß ist es leichter, heute zu sparen, als in ruhigen Zeiten Geld auszugeben. Die gewaltige Ereignisse des Tages lassen alle auf vergängliche Dinge gerichtete Wünsche so namenslos klein erscheinen, daß ihre Unterdrückung wirklich keine Anstrengung kostet. Darum ist eine Entsagungsfähigkeit dieser Art nicht hoch einzuschätzen. Weit schwerer ist es heute, Wünsche zu haben und sie zu äußern. Und wieder einmal trifft das moralisch Schwierige mit dem sozial Wünschenswerten zusammen. Jeder erfüllte Weihnachtswunsch bedeutet Arbeit, bedeutet Brot für die arbeitenden Massen und für die schwer um ihr Existenz ringenden Handwerker und Kleinkaufleute. (Aus „Die Hilfe".)

— **Hochherzige Tat unserer Soldaten im Felde.** Feldwebel F. aus dem benachbarten W., Inhaber des Eisernen Kreuzes, schreibt aus Frankreich vom 2. Dezember an den Pfarrer von W. . . . . Sonst geht es uns allen wohl, es fehlt an nichts, wir erhalten alles ausreichend. Liebesgaben laufen sehr viel ein aus allen Teilen Deutschlands. Auch die hier kämpfenden Krieger haben eine wackere Tat vollbracht. Gelegentlich des letzten Löhnungsappells habe ich den Wunsch geäußerst, wenn es möglich wäre, wollten wir den hilfsbedürftigen Angehörigen unserer gefallenen Kameraden von unserer Kompagnie eine Weihnachtsfreude bereiten. Mit lautem Bravo beantworteten die Soldaten den Wunsch. Nach Verlauf von noch nicht einer halben Stunde lagen 500 M vor mir, nach zwei Tagen betrug die Summe rund 700 M. Damit läßt sich doch allerhand machen. Die Post hat sich bereit erklärt, die Geldsendungen so zu befördern, daß sie am heiligen Abend zu Hause ausgezahlt werden. . . . . mit herzlichen Gruß Ihr F., Feldwebel.

— **Handelskammer.** Am Mittwoch, den 16. Dezember 1914, vormittags 10¼ Uhr, findet eine Plenarsitzung der Handelskammer Wiesbaden im Handelskammergebäude statt.

— **Schwurgericht.** Zum Vorsitzenden der am 11. Januar k. J. beginnenden Schwurgerichtstagung am Wiesbadener Landgericht wurde Landgerichts-Direktor Reizert ernannt.

— **Eine schöne Weihnachtsspende** machte die Cognacbrennerei Georg Scherer und Co., Langen bei Frankfurt a. M., für unsere Truppen im Felde. Sie ließ denselben durch die Abnahmestelle freiwilliger Gaben für das 18. Armeekorps 1000 Flaschen Rum und Arac zustellen.

E. **Nassauische Kriegsversicherung a. G.** Bei der von der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden durchgeführten Nassauischen Kriegsversicherung für den Krieg 1914 sind bisher ca. 100 im Felde Gefallene mit zusammen ca. 300 Anteilscheinen angemeldet worden. Um einen sofortigen Ueberblick über die eingetretenen Schäden zu ermöglichen, empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen Kriegssterbefälle alsbald nach der amtlichen Feststellung bei der zuständigen Landesbankstelle oder bei der Direktion der Nassauischen Landesbank anmelden. Die geringe Durchschnittssumme an Anteilscheinen, die auf einen toten Kriegsteilnehmer entfällt, zeigt, daß die Neueinrichtung hauptsächlich von den minderbemittelten Volkskreisen als willkommene Gelegenheit zur Versorgung der Familie benutzt wird, gleichzeitig beweist aber auch die bisherige große Zahl der angemeldeten Sterbefälle, daß die Errichtung der neuen Kriegsversicherung einem großen Bedürfnis abzuhelfen geeignet ist. Anteilscheine können bis auf weiteres noch bei den Landesbankstellen und bei der Direktion der Landesbank in Wiesbaden gelöst werden.

Ueber 2 Millarden Mark Gold in der Reichsbank!

Dank der in diesen schweren Tagen überwältigend großartig zutage tretenden Vaterlandsliebe und dem durch die Presse so nachhaltig geförderten Interesse der gesamten Bevölkerung an der Entwickelung unserer wirtschaftlichen Kräfte hat der Goldbestand der Reichsbank laut ihrem Ausweise vom 7. Dez. zum erstenmal seit Bestehen der Reichsbank die zweite Milliarde überschritten. Damit wird dieser 7. Dezember zu einem der denkwürdigsten Tage des Wirtschaftslebens, doppelt denkwürdig im Hinblick auf die gewaltige Zeit, in die er fällt. Umsomehr soll das deutsche Volk an ihm nicht unberührt vorübergehen, sondern sich der Bedeutung dieses Ereignisses freuen und sich dessen Mahnung nicht verschließen.

Was sagen uns diese 2 Milliarden Mark Gold? Sie sagen uns ein Zehnfaches.

Zum ersten.

Der Goldbestand der Reichsbank, der vor Jahresfrist noch nicht 1¼ Milliarden Mark betrug, hat heute schon eine Höhe erreicht, wie sie in sorglosen Tagen niemals auch nur im entferntesten erzielt worden ist und erhofft werden konnte.

Zum zweiten.

Unsere Reichsbank vermag dafür, daß ihr diese Summe Goldes in die Hand gegeben ward, über 6 Milliarden Mark Reichsbanknoten auszugeben, in Höhe dieses Betrages unseren wirtschaftlichen Leben durch Ankauf von Wechseln finanzielle Hilfe zu leisten, auf solche Weise den größten Teil der deutschen Unternehmungen vor einschneidenden geldlichen Schwierigkeiten zu bewahren und eine gewaltige Zahl von Arbeitnehmern vor dem Brotloswerden zu schützen.

Zum dritten.

Dank dieser finanziellen Wehr sind zum Ingrimm der feindlichen und zum Staunen der neutralen Mächte alle Voraussagungen, Deutschland werde schon nach kurzer Zeit wirtschaftlich zusammenbrechen und sich den schmählichen Forderungen seiner Gegner fügen müssen, kläglich zunichte geworden.

Zum vierten.

In dem gegenwärtigen Ringen auf Tod und Leben, durch das England den deutschen Handel zerschlagen, die deutsche Industrie vernichten, die deutsche Bevölkerung dem Hungertode weihen will, ist der Sieg auf dem wirtschaftlichen Gebiete von der gleichen Wichtigkeit, wie der Sieg auf dem Schlachtfelde.

Zum fünften.

Wie ein jeder Tagesbericht unserer unübertrefflichen Heeresleitung ein Zeichen militärischer Macht und Stärke ist, so gibt jeder Wochenbericht unserer Reichsbank der Welt Kunde von Deutschlands finanzieller Macht und Kraft.

Zum sechsten.

Während selbst die größte aller ausländischen Banken, die Bank von England, zur Aufrechterhaltung des heimischen Wirtschaftslebens Gold aus den Kolonien, aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, aus Frankreich, aus Rußland, kurz aus aller Herren Länder zusammenscharren mußte, hat das deutsche Volk aus eigener Kraft von Woche zu Woche den Goldschatz unserer Reichsbank fort und fort gesteigert.

Zum siebenten.

Als sich die Grenzen der deutschen Lande schlossen, öffneten sich die Herzen und mit ihnen die Geldbeutel der deutschen Bevölkerung. Die Vaterlandsliebe ward zum Schlüssel, der auch die sorgsamst verwahrten Truhen aufspringen ließ. Ein jeder, der sein Gold der Reichsbank zum Umwechseln brachte, trug nicht nur völlig gleichwertige Reichsbanknoten in der Brieftasche heim, sondern dazu auch noch das stolze Gefühl im Herzen: „Die goldene Wehr des Vaterlandes, sie ist auch mein Werk".

Zum achten.

Niemand sollte denken: Was kann dein Goldstück helfen? Nur dadurch, daß Goldstück zu Goldstück kam, vermochte sich die Golddecke der Reichsbank machtvoll und immer machtvoller zu dehnen. 2 Milliarden Mark Gold in den Kellern der Reichsbank: Das einzelne Goldstück hat dies getan!

Zum neunten.

Jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau sage sich: „Hätte ich eine Waffe, sei es ein Schwert, sei es ein Gewehr oder dergleichen und das Vaterland bedürfte dieser Waffe, vergütete mir obendrein noch den vollen Wert, ich aber würde die Waffe in Verblendung heimlich verstecken, sie also dem Vaterlande zu seinem Schutze verweigern, dann wäre ich nicht wert, ein Deutscher zu sein". Im wirtschaftlichen Kampfe ist Gold Schwert und Schild zugleich, darnach handle ein jeder!

Zum zehnten.

„Ueber 2 Milliarden Mark in Gold!" Eine gewaltige Summe und doch nur ein Teilbetrag der in Deutschland vorhandenen Goldmünzen. Mehr als 5 Milliarden Mark Gold sind zu deutschen Münzen ausgeprägt worden. Ungeheuer groß ist daher die Summe gemünzten Goldes, die in der Jetztzeit noch überflüssigerweise von Hand zu Hand läuft oder unnütz im Kasten ruht. Du, Leser, bist der Mann, mitzuhelfen, daß sich die deutsche wirtschaftliche Rüstung immer mächtiger gestalte. Welchem Stande Du auch angehören mögest, erkenne, daß es eine fürwahr heilige Pflicht ist, in dieser Zeit der Anspannung aller Kräfte das Gold zu sammeln, um es der Reichsbank zu bringen, wo allein es nutzbringend wirkt und dem Vaterlande dienstbar gemacht wird.

Darum:

Zur Reichsbank mit dem Golde!

Man gebe dem Vaterlande, was des Vaterlandes ist!

Die große Zeit duldet kein kleinlich denkendes Geschlecht!

Sämtliche Postanstalten im Deutschen Reiche sind verpflichtet, Goldmünzen in Papiergeld umzuwechseln und an die Reichsbank abzuliefern.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 14. Dez. (Amtlich.) Schwächere Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen. Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatze, sowie aus Ostpreußen und Südpolen nichts Wesentliches zu melden. In Nordpolen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang.

Zu den russischen und französischen Nachrichten ist folgendes zu bemerken: Aus Petersburg wurde am 11. im 12. amtlich mitgeteilt: Südlich Krakau setzten wir unsere Offensive fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene. Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr unsrer südöstlich Krakau kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen. Die amtliche Pariser Meldung vom 12. Dez. behauptet: Nordöstlich Bailly wurde eine deutsche Batterie vollständig vernichtet. In Deuxnoids westlich Bigneulles les Hattonchatel wurden 2 deutsche Batterien zerstört. In derselben Gegend wurde von den Franzosen ein Blockhaus gesprengt und wurden mehrere Gräben zerstört. Alle diese Meldungen sind erlogen. Oberste Heeresleitung.

Deutscher
Scherer
COGNAC
in Langen b/ Frankfurt a/M.
aus französischem Wein destilliert.
Alleinverkauf für Idstein:
Fritz Merz, Obergasse, **„Zum Löwen".**

Bekanntmachung.

Die sämtlichen **Angehörigen** des **Landsturms II. Aufgebots** der hiesigen Stadt, welche aus dem **I. Aufgebot** übergetreten sind, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom **16. bis einschließlich 20. Dezember ds. Js.** im Rathaus zur Landsturmrolle anzumelden. Es handelt sich um **die unausgebildeten Landsturmpflichtigen,** welche in den Jahren 1875, 1874, 1873, 1872, 1871, 1870 und 1869 geboren sind, der letztere Jahrgang jedoch nur insoweit, als die Landsturmpflichtigen am ersten Mobilmachungstage (2. August) das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten.

Idstein, den 11. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Kriegsfürsorge.

Die Rechnungen hiesiger Geschäftsleute über Lieferung von Gebrauchsgegenständen zu den an unsere im Felde stehenden Krieger abgesandten Paketen werden bei der Stadtkasse ausbezahlt.

Idstein, den 14. Dezember 1914.

Der Ausschuß:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Stadtkasse Idstein.

Das **Holz- und Schulgeld** werden zur Zahlung in Erinnerung gebracht.

Der Stadtrechner.

Städtisches Krankenhaus.

Die Lieferung der **Lebensmittel,** als: **Brot, Fleisch, Milch** und **Colonialwaren** für die Zeit vom **1. Januar bis 30. Juni 1915** soll vergeben werden und sind schriftliche und verschlossene Angebote bis zum **20. d. Mts.** bei uns einzureichen.

Idstein, den 4. Dezember 1914.

Die Krankenhauskommission:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Am 30. November fand in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland unser Mitglied

Emil Usinger

Wehrmann im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 80.

Wir betrauern in dem Gefallenen ein treues Mitglied und werden ihm ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.

Nieder-Oberrod, den 13. Dez. 1914.

Die Mitglieder des Turnvereins.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst
in Idstein.

Mittwoch, den **16. Dez. 1914,**
abends **8 Uhr.**

Dekan Ernst.
Lied: Nr. 262, Vers 1 und 2.
Gebet.
Orgelspiel.
Schriftverlesung.
Lied: Nr. 284, Vers 1 und 2.
Schriftverlesung.
Lied: Nr. 284, Vers 3 und 4.
Gebet für unsre Soldaten im Felde.
Orgelspiel.
Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe Gefallenen.
Lied: Nr. 80, Vers 9.
Vater Unser.
Lied: Nr. 428,
Segen.

Weihnachtsbitte!

Wenige Wochen trennen uns noch vom Weihnachtsfeste, das diesmal in eine große, aber auch überaus ernste Zeit fällt, die wie nie zuvor die Gebefreudigkeit Aller zum Besten unserer tapferen Krieger fordert. Wenn wir uns dennoch entschlossen haben, unseren armen Kindern eine der Kriegszeit entsprechende einfache Feier zu bereiten, so geschah dies in der Erwägung, daß man auch in diesem schweren Kriegsjahre Kindern doch nicht gänzlich die Seligkeit des Weihnachtsfestes vorenthalten soll. Wieviel mehr müssen wir dann unseren armen Anstaltsinsassen, die ja alle, Groß und Klein, in ihrem Denken und Fühlen Kinder sind, einen Schein der Weihnachtskerzen in die Herzen fallen lassen.

Wir bitten von Herzen alle lieben Geber früherer Jahre, „Verhelft uns auch dieses Jahr durch Geld- und Naturalgaben zu einer solchen Christfeier!"

Ernst, Dekan. **Schwenk,** Direktor.

Der Empfang von Cigarren und Cigaretten
erfreut jedes Soldatenherz.

Grosse Auswahl in ***Cigarren*** *und* ***Cigaretten*** *in allen Preislagen.*

Cigaretten *in* ***10, 20, 50*** *und* ***100*** *Stck.-Weihnachtspackung.*

Theodor Vietor, Idstein, Kimmelsgasse 12.

Milch!

Bedeutender Milchvertrieb in Frankfurt a. M., prompter sicherer Zahler, sucht zur Ausdehnung seines Abnehmerkreises sofort oder auch später **größere Menge nur guter Milch zu höchsten Tagespreisen.** Garantiert dauernde und steigernde Abnahme. Eventl. feste Verpflichtungen.

Offerten mit Preis und Angabe der Menge unter **„Milchangebot"** an

Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition, Frankfurt a. Main.

Als praktische

Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Modellierbogen
Kinderspiele
Poesie-Album
Marken-Album
Relief-Album
Postkarten-Album
Photographie-Album
Kochbücher
Kochrezeptbücher
alle Schulbücher
Schreibmaterialien
Briefbogen und Umschläge
Briefkarten
moderne Kassetten
Briefwagen
Reißzeuge
Schreibunterlagen
Schreib-Mappen
Ordnungs-Mappen
Notizbücher
Farbkasten
Lampenschirme
Abreiß-Kalender
Photographie-Ständer
Photographie-Rahmen
Schreibzeuge
Tintengläser
Schreibgarnituren
Füllfederhalter
Druckereien
Geschenke mit Ansicht von Idstein etc. etc.

G. Grandpierre, Idstein

Obergasse 10. Bahnhofstr. 44.

„Die Rattenplage

ist durch Ihr hervorragendes Präparat hier **verschwunden,"** lautet das Attest des Herrn **E. Klatten,** Reetz, über das weltberühmte Vertilgungsmittel

Rattentod (Felix Immisch, Delitzsch)

Zu erhalten in Kartons à 50 Pfg. und 1 M bei **Adolf Kornacher Wwe.,** Idstein.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör per 1. April gesucht. Schriftliche Offerten m. Preisangabe an d. Exped. d. Idst. Ztg.

Schöne Wohn., best. aus **2 Zimmer, Küche, 1 Mans,** gleich od. p. 1. Jan. zu verm. Wo, s. d. Exped. d. Bl.

Schöne Christbäume

sind zu haben bei **Louis Werner,** Kreuzgasse.

2 neue Bettladen mit Inhalt billig zu verkaufen wegen Platzmangel. Zu erfahren in der Exped. d. Idst. Ztg.

Allgemeine Ortskrankenkasse Idstein.

Kassenstunden 8—12 Uhr.

Die aus dem laufenden Jahre noch rückständigen Beiträge müssen wegen des Bücherabschlusses bis 31. ds. Mts. gezahlt werden. Die Einzahlung kann auf Postscheck-Konto Nr. 8190 Amt Frankfurt erfolgen.

Vietor, Geschäftsführer.

Weihnachts-Geschenke!

Bilderbücher und Jugendschriften
Novellen und Romane.

Kriegsliteratur.

(Die Bücher sind in besonderem Raume ausgelegt.)

Nichtvorhandenes wird schnellstens besorgt.

Buchhandlung
von
Georg Grandpierre, Idstein.

Geschäftsempfehlung.

Ich offeriere den Einwohnern von Idstein und Umgebung in gediegener Auswahl **Wanduhren, Regulateure,** in versch. Mustern, **Wecker, Taschenuhren,** mit zweijähriger Garantie. **Reparaturen** werden bestens ausgeführt.

G. Rapp, Uhrmacher, **Idstein,**
Löhergasse 1.

Knape & Würks

Eukalyptus-Menthol-Bonbons

(Schutzmarke Zwillinge).

Bestes Hustenlinderungsmittel.

Paket **10** und **30** Pfg.

bei **Adolf Kornacher Wwe., Idstein.**

Arbeiter und Arbeiterinnen

sofort gesucht.

Hilz & Schneider, Idstein
Inh.: Lückel & Berninger.

Dienstag früh von 10 Uhr an wird Kuhfleisch abgegeben p. Pfd. 70 Pfg.

Gustav Christ, Idstein, Weiherwiese.

Wärmsteine

empfiehlt **Theodor Link,**
Steinmetzgeschäft.

Rasch, gut und billig

werden **Schirme** repariert u. überzogen bei

P. Elsen, Idstein,

Wiesbadenerstr. gegenüber von Theodor Greuling.

Neue Schirme in allen Preislagen.

Schöner Simmentaler Zuchtbulle, 19 Monat alt, zu verkaufen.

Ludwig Dambeck, Bermbach.

Gefunden: 1 Ring.
Bürgermeisterei Idstein.